

Vorschläge zum niedersächsischen Förderprogramm „resiliente Innenstädte“

1. Einleitung

Vorgehen

Im Rahmen von zwei Workshops, die [NiedersachsenZero](#) gemeinsam mit Interessierten und Betroffenen aus Kommunen mit Förderzusagen im Rahmen des Förderprogramms „Resiliente Innenstädte“ durchgeführt hat, wurden Maßnahmenvorschläge erarbeitet, die einen Beitrag zur (Klima-)resilienten Innenstadtentwicklung leisten sollen. In die Ausarbeitung der Vorschläge wurden Expert*innen aus Kommunalpraxis und Forschung mit einbezogen.

Resiliente Innenstadtentwicklung geht nicht ohne Klimaschutz und -Anpassung

Das BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) definiert Resilienz wie folgt: *„Der Begriff der Resilienz wird in verschiedenen Wissenschaften benutzt, unter anderem in der Physik, in der Soziologie und der Medizin. In der Materialkunde bezeichnet er Stoffe, die auch nach extremer Spannung wieder in ihren Ursprungszustand zurückkehren. Übersetzt wird er häufig als „Widerstandsfähigkeit“. Bezogen auf den Menschen beschreibt Resilienz die Fähigkeit von Personen oder Gemeinschaften, schwierige Lebenssituationen wie Krisen oder Katastrophen ohne dauerhafte Beeinträchtigung zu überstehen. Resilienz in Bezug auf den Klimawandel bedeutet zum Beispiel, dass der Mensch lernt, mit den Risiken und Folgen der globalen Erwärmung zu leben, sein Verhalten daran anzupassen und künftigen Krisen vorzubeugen. Nicht resiliente Menschen und Gesellschaften werden häufig als vulnerabel bezeichnet“* (BMZ 2023).

Unser Anliegen

→ Klimaschutz- und Anpassung sowie das Ziel der Klimaneutralität als fester Bestandteil der resilienten Innenstadtentwicklung

→ Mit den Feldern Ökologie, Soziales und Wirtschaft spannt das Förderprogramm einen Rahmen für Projekte mit Synergieeffekten

→ Den partizipativen Ansatz des Förderprogramms nutzen und aktiv mitgestalten. Deshalb wünschen wir uns vom niedersächsischen Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung sowie den teilnehmenden Kommunen:

- i. Eine öffentliche kommunenübergreifende Kampagne zum Förderprogramm
- ii. Echte Bürger*innenbeteiligung über den gesamten Zeitraum des Förderprogramms
 - a. Partizipativer Prozess Next Hamburg <https://nexthamburg.de>
- iii. Ein Monitoring und eine Veröffentlichung aller Projekte und deren Stand auf einer gemeinsamen Website
- iv. Regelmäßigen Kontakt und Raum für Austausch zwischen (den teilnehmenden) Kommunen
- v. Inspiration für Anträge verschiedener Projektanträge
 - a. Realutopien Reinventing Society: <https://www.realutopien.de/ueber-uns/>

→ Kommune als Projektträger hält die größten Hebel in der Hand (UBA 2022)

- i. Einflussbereich 1: „Verbrauchen & Vorbild“
- ii. Einflussbereich 2: „Versorgen & Anbieten“
- iii. Einflussbereich 3 „Regulieren“
- iv. Einflussbereich 4 „Beraten & Motivieren“

Deshalb richten sich die in den Workshops erarbeiteten Projektvorschläge an Kommunen. Sie sollen als Inspiration gelten und müssen individuell angepasst werden.

Maßnahmenvorschläge – Allgemeine Empfehlungen

Welche Weichen können gestellt werden, damit resiliente Innenstädte schnell und effizient gestaltet werden können? – für alle Kommunen, unabhängig, ob im Förderprogramm oder nicht

- i. **Rechte für die Nutzung des öffentlichen Raums** erweitern
 - a. Erlauben, Pflanzenkübel oder ähnliches rauszustellen
 - b. Inklusion: Sitzmöglichkeiten schaffen und erlauben
 - c. Grundsätzliche Klärung mit der Denkmalschutzbehörde über die Nutzung von Fassade- und Dachflächen für Begrünung und PV
 - d. Sport: Tischtennisplatten, etc. auf Plätzen etablieren
- ii. **Übersichtliche und transparente Aufstellung der Fördermittel**, zugänglich für so viele Bürger*innen, Unternehmen und Politiker*innen wie möglich
- iii. **Maßnahmen aus dem Klimaschutz- oder Klimaaktionsplan** durch Förderprogramme und -mittel schneller umsetzen lassen

2. Projektvorschläge: Resiliente Innenstadtentwicklung

(i) **Digitalisierte Innenstadt: eine Karte zur nachhaltigen Planung und Monitoring der Innenstadt**

Ziel: Ziel ist der Antrag auf Entwicklung einer öffentlich einsehbaren, digitalen Karte der Innenstadt, die kompakt alle (oder zumindest fast alle) Informationen enthält, die für die Planung einer nachhaltigen und resilienten Innenstadt relevant sind. Diese Karte soll sowohl als Information für die Kommune, Bürger*innen, Unternehmen und weitere Akteure, als auch zum langfristigen Monitoring gelten.

Ausgangslage, aktuelles Problem und Motivation: Innenstädte sollen in Zukunft viele Nutzungs- und Anwendungsgebiete haben. Bei der Planung entstehen Herausforderungen aus verschiedensten Bereichen, die untereinander abgewogen und zusammen gedacht werden müssen. Ohne entsprechende Modelle und Datenbanken und ein damit zusammenhängendes Monitoring, ist dies nur unter sehr hohem Aufwand möglich.

Ansatz: Innenstädte stehen durch Digitalisierung, den Klimawandel und den demografischen Wandel vor großen Veränderungen und damit verbundenen Herausforderungen. Einzelne Planungsentscheidungen haben möglicherweise große Auswirkungen auf andere, ggfs. nicht mitgedachte, Bereiche. Um für Stadtplaner*innen, die Verwaltung und die Öffentlichkeit die Planung und Umsetzung einer Innenstadtplanung einfacher und transparenter zu gestalten, soll eine Plattform aufgesetzt werden, die alle innenstadtrelevanten Sektoren, wie Mobilität, Lokalklima, Raumnutzung und Energieerzeugung vereint. Eine solche Plattform könnte dabei verschiedenste Informationen und Karten überlagern und so bewertbar machen. Folgende Fragen könnten somit einfach und übersichtlich beantwortet werden:

- Wo existieren Grünanlagen, die das Lokalklima und den Wasserhaushalt der Stadt regulieren? Kann ich als Bürger*in von überall in der Innstadt einen Park erreichen und in welchem Zeitraum / Einzugsradius?
- Wo verlaufen in der Innenstadt Mobilitätsadern? Werden diese den Bedarfen der Bürger*innen gerecht? Wo existieren Parkplätze, Leihfahräder, Busse und U-Bahnen?
- Wo staut sich Hitze in meiner Stadt? Wie kann ich diese abführen oder nutzen?
- Welche Gebiete sind durch Starkregenereignisse gefährdet? Welche Plätze müssen zuerst angepasst und saniert werden?
- Wo habe ich im Winter große Wärmebedarfe? Wie kann ich diese bereitstellen? (Wärmekataster/Wärmeplanung)
- Wo wird in der Innenstadt wie viel Strom erzeugt? Wo habe ich große Stromverbräuche? Wo baue ich am besten PV-Module auf Dächer, um möglichst viel Ertrag zu bekommen? (Solar-Kataster)

Mithilfe solcher transparenten Informationen können alle Akteure der Kommune aktiv zu resilienter Innenstadtplanung beitragen. Die Karte kann beispielsweise an Maßnahmen oder

Vorhaben der Stadt, wie zum Beispiel den Klima-Aktionsplan, angeknüpft werden und somit Verantwortlichkeiten innerhalb der Kommune direkt, anschaulich und an realen Daten zuordnen.

Themengebiete, die berührt werden: Mobilität, Wärme, Energie, Raumnutzung. Monitoring. Digitalisierung. Klimaanpassung und -resilienz. 15 Minuten Stadt. Digitaler Zwilling.

Umsetzungspfad und ggfs. grobe Kostenschätzung: Kosten schwer einzuschätzen – könnte aber für alle Kommunen zusammen entwickelt werden?

Zusatz: GermanZero arbeitet aktuell an einem Monitoring-Tool, um kommunale Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen zu analysieren. Einen ersten Aufschlag des Tools soll es im Ostermonat 2023 geben. Weitere Infos dazu: [hier](#). Gegebenenfalls können hier Projektvorschläge und Vorhaben von Kommunen weiterhin mit zivilgesellschaftlichem Engagement unterstützt werden und / oder von diesem profitieren.

Beispiel: Stadt Göttingen ⇨ <https://klimaplan.goettingen.de/buergertipp/karte.html>

- z.B. **Fassaden-Photovoltaik als Sonnenschutz** – Leuchtturm Rathaus + für viele weitere Bauwerke anwendbar – auch im Bestand (am besten mit Mieter- & Quartierstrom) □ <http://klimaplan.goettingen.de/buergertipp/detail/ansicht.html?tid=900000786>

(ii) Platzgestaltung (PLATZNAME EINFÜGEN) nach Schwammstadt-Prinzip

Ziel: Die Innenstadt in (STADTNAME) ist sehr stark versiegelt und sollte aus sozialen und ökologischen Gründen Stück für Stück nach dem Schwammstadt-Prinzip umgebaut werden. Einen symbolischen Auftakt und Startschuss für diesen Prinzip bietet die zeitgemäße Umgestaltung des (NAME)-Platzes an der (WEGBESCHREIBUNG EINFÜGEN) nach dem Schwammstadt-Prinzip

Ausgangslage: Der Platz (NAME) ist vollständig versiegelt. Er wird selten vollumfänglich genutzt. Zudem ist der Aufenthalt im Sommer auf diesem Platz nicht angenehm, da er sich zu stark aufheizt und nicht beschattet ist. Der Platz wirkt insgesamt wenig einladend und gemütlich. Das Niederschlagswasser wird direkt in die Kanalisation geleitet. Bei Starkregenereignissen würde es an diesem Ort zu Überschwemmungen kommen (zusätzlich durch evtl. ebenfalls versiegelte Zuflüsse). Die Fassaden von Gebäuden sind nicht begrünt. Es fehlt an Blühstreifen und Blühflächen, die der Artenvielfalt, dem Artenschutz sowie der Lebensraumvielfalt dienen.

Ansatz: In einem partizipativen Planungsprozess werden die Grundlagen für die Weiterentwicklung des (NAME)-Platzes in (STADTNAME) gelegt. Dabei sollen einerseits die Aufenthaltsqualität und andererseits die Prinzipien der Schwammstadt im Fokus stehen: neue Baumpflanzungen und Pflanzinseln, ggf. solarbetriebene Wasserspiele sowie Themen wie Rigolen und Wasserversickerung, Teilentsiegelung von weiterhin (notwendigerweise) befahrbaren Flächen und extensive Pflege von Pflanzungen im öffentlichen Raum (mehr Wasserhaltung bei ständiger Vegetationsbedeckung), usw. müssen angegangen werden. Diese tragen zu einer signifikanten Verbesserung des Mikroklimas und der THG-Bilanz bei. Auch Fassadenbegrünungen spielen in Bezug auf kleinklimatische Veränderungen eine Rolle. Hier sollte an einem Beispiel eine Begrünung durchgeführt werden, die als Best Practice beispielsweise für private Gebäudeeigentümer fungiert.

Themengebiete, die berührt werden: Mikroklima, Reduzierung von Hitzeinseln, Starkregen-Risikomanagement, Erhöhung der Aufenthaltsqualität

Bsp. Göttingen: Verlangsamung des Abflusses in neugestalteten Vorflutern, Flächenentsiegelung, Bodensenken, neue Wasserflächen, Erhöhung des Grünanteils einschließlich Dachbegrünungen - Beispiel Wien (Stadtteil ...)

Umsetzungspfad und ggfs. grobe Kostenschätzung: Abhängig von der Größe des Platzes. Mutmaßlich: Planung 1/2 bis 1 Jahr + Realisierung

(iii) Titel: Stadtgespräche fördern

Ziel: Leerstand wird genutzt, um Räume der Begegnung zu schaffen. Damit wird die soziale Teilhabe gesteigert und die Stadtgemeinschaft gestärkt.

Ausgangslage: Innenstädte stehen vor großen Herausforderungen, wie (i) Leerstand, (ii) entfremdeten, gestressten und gehetzten Menschen, (iii) wenig Akzeptanz für Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen, (iv) weniger jungen Menschen und viele mehr. Die Innenstadt soll wieder zum Kern der Kommune werden - als Ort der Erfahrung, des Austausches und der Teilhabe.

Ansatz: Vorhandene Räume, wie beispielsweise Leerstände, nutzen, um inklusive Orte der Begegnung zu schaffen. Räume, in Form von Pop-Up Stores, Repair Cafes oder variierende Ausstellungen zu verschiedenen gesellschaftlich relevanten Themen wecken mehr Interesse an der Stadtgesellschaft, am Innenstadtleben und locken neues Publikum. Durch solche Orte der Begegnung und den daraus entstehenden Stadtgespräche zu aktuellen Debatten, wie die Klimakrise oder den Fachkräftemangel, werden Bürger*innen eingeladen, sich einzubringen, am Stadtleben teilzunehmen und verschiedenen Perspektiven Raum und Verständnis entgegenzubringen. Koordiniert von der Stadtverwaltung mit einem gemeinsamen Aktionskalender, können Initiativen und Organisationen, Unternehmen und Start-Ups sowie Bürger*innen Angebote schaffen, die zu einer lebendigen, attraktiven Innenstadt beitragen. Auch langfristig gedacht rentieren sich offene Räume, um Transparenz für Vorhaben in der Kommune zu stärken, Feedback von Bürger*innen einzuholen und durch die Vorbildfunktion Bürger*innen sowie Unternehmen oder Organisationen für kleine und große Projekte zu begeistern und ermutigen. Menschen verbringen wieder mehr Zeit in der Innenstadt, informieren sich und gestalten das Stadtleben aktiv mit. Es werden Routinen geschaffen, ähnlich dem "verkaufsoffenen Sonntag", die Bürger*innen in die Innenstadt ziehen. Regelmäßige Partizipationsprozesse und Einblicke in die resiliente Stadtentwicklung lassen das Programm und die Projekte, unterstützt von verschiedenen Akteuren, langfristig weiterleben. Bürger*innen engagieren sich ab jetzt aktiv rund um das Thema resiliente Innenstädte und bekommen durch variierende Angebote in Leerständen Inspiration, Informationen und Bildung sowie Möglichkeiten des Austausches, Erlebens und der Teilhabe. Akteure haben Spaß daran die Innenstadt gemeinsam resilient zu gestalten.

Themengebiete, die berührt werden: Erlebbarer Stadtraum. Verstärkung des Reallabor-Ansatzes. Öffentlicher Raum als Wohnzimmer. Gemeinschaftsgefühl im Stadtteil. Mehrfachnutzung von Flächen. Lokale Demokratie stärken. Stadtmachen vor Ort. Bildung. Akzeptanzstärkung für Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen.

Umsetzungspfad und ggfs. grobe Kostenschätzung: Programmstart: Förderprogramm resiliente Innenstädte → Konzepterstellung → Mieten von Leerstand → Programm gemeinsam mit verschiedenen Stadtakteuren erstellen (Ausschreibung?), ...